

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. 1939. Belegzahl. Einzelnummer 10 Pf. Alle Anzeigen, Inserate, Aufträge, untere Adressen, Briefkasten, Postamt, sind in jeder Hinsicht zu befolgen. Die Redaktion des „Wilsdruffer Tageblatt“ befindet sich in Wilsdruff, Postfach 206. Die Redaktion des „Wilsdruffer Tageblatt“ befindet sich in Wilsdruff, Postfach 206.



Anzeigenpreise laut angelegter Preiskarte Nr. 2. — Anzeigen-Verkauf: 20 Pf. — Vorkaufspreise bei Vorbestellung und Abrechnung werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Verkauf: 20 Pf. — Vorkaufspreise bei Vorbestellung und Abrechnung werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Verkauf: 20 Pf. — Vorkaufspreise bei Vorbestellung und Abrechnung werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 146 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Druckerei Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 27. Juni 1939

Wie tief ist Albion gesunken!

So die Engländer wie in Palästina wehrlose Eingeborene vor sich haben, da übertröfen sich ihre militärischen Vollstreckungsorgane in einer brutalen Grausamkeit. Wenn dagegen angeblich im Fernen Osten einigen Engländern „übel mitgespielt“ worden ist, dann geht ein Entzückungssturm durch den englischen Blätterwald, und Lügen müssen dazu herhalten, um gegen das betreffende Land aufzukämpfen. Dieses Wutgeheul in der englischen Presse drückt allerdings nichts anderes als das Gefühl der völligen englischen Ohnmacht aus. Es ist weit gekommen mit Britannien.

Die Briten aber, die im Fernen Osten unter der unglücklichen Politik Londons zu leiden haben, mögen sich bei Chamberlain und Halifax und ihren Vorgängern bedanken. Einst, als in London noch britische Empirepolitik gemacht wurde, stand hinter jedem Engländer und seiner Ehre die ganze Macht Britanniens. Die Regierung Chamberlains hat es fertiggebracht, die britischen Kräfte an allen Ecken der Welt, an denen keine britischen Interessen auf dem Spiel stehen, zu zerpfücken. London ist selbst schuld, daß man in Asien über die Drohungen des britischen Löwen lacht, dessen eine Pranke in der Office, die andere im Schwarzen Meer, die dritte am Westwall und die vierte auf Gibraltar steht. Da kann man halt in Fernost nur noch schwach mit dem Schwanz wedeln.

Wenn das englische Prestige so gewaltig gesunken ist, so kann man damit kein Mittel haben, da der englische Hochmut und der englische Dünkel es verdienen. Dünkelhaft will auch heute noch England der Politik der Welt sein, obgleich seine politische Moral einerseits äußerlich verlogen und andererseits von unmenschlicher Brutalität in ihren imperialistischen Zielen ist. Die Welt kennt heute das wahre Gesicht Englands, das heute sich vor dem Kreml täglich demütigt, um wenigstens einen weiteren Zegen für die englische Kriegs- und Einkreisungspolitik zu gewinnen.

Zu tief jedoch ist das Vertrauen in englische Schwüre gesunken, als daß man noch Vertrauen in die verzweifeltsten Beteuerungen setzen könnte, man feilsche in Moskau um die „Garantierung der Balkenstaaten“ und nicht um das fernöstliche Hilfspasswort. Nach dem neuesten „Plan“ Molotows hört man jetzt bereits von einem Rückzug auf eine „praktisch bedeutungslose Dreiererklärung“. Aber mögen sie nun in Moskau zu einem Pakt oder einer Erklärung oder zu gar keinem Ergebnis kommen: Die Ohnmacht Englands steht vor aller Welt fest, und die Achsenmächte, die eine Politik des Friedens und des gerechten Ausgleichs betreiben, sitzen bestimmt an dem längeren Hebel.

Wir können feststellen, daß Deutschland politisch weiter am Zuge ist. Das Bündnis mit Italien, das die Weltmächte zu bagatelisieren versuchen, hat sich bis heute als härtester Friedensgarant erwiesen. Spanien bedeutet einen Sieg der Achsenmächte. Im Nahen Osten, vor allem in Palästina, ist Großbritannien in größte Schwierigkeiten, von Konfliktschiffen umgeben. Sein Ansehen kann hier kaum noch weiterwachsen. Im Fernen Osten wird dem einst weltumspannenden britischen Reich von den Japanern eine Behandlung zuteil, die man einem zweit- und dritt-rangigen Lande nur schuldig ist. Stark ist das britische Renommée ramponiert. Die letzte Hoffnung Großbritanniens ist Moskau, aber sie hat sich noch nicht erfüllt. Man kann den armen britischen Löwen in seiner kindlichen Hilflosigkeit wirklich bedauern, und wenn ab und an Rattenfängerflötentöne von der Themse her zu uns herüberklingen, so haben die zwei Jahrzehnte nach dem Krieg das deutsche Volk für immer gegen diese immun gemacht.

Eine typisch englische Maché

Wäge soll von sachlichen Argumenten ablenken

Die englische Presse, allen voran der „Daily Telegraph“, berichtet, daß Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede auf dem „Hörsaal“ am 25. Juni, „England habe da wie ein Idiot“.

Schon am Stil dieser Wiedergabe ist un schwer zu erkennen, daß sie gänzlich un wahr und frei erfunden ist. Sie wurde wahrscheinlich in der englischen Propagandaabteilung hergestellt zu dem Zweck, das Auge der britischen Öffentlichkeit von den sachlichen Argumenten, die den Deutschen erhärten, abzulenken und sie durch eine Wäge zu erheben, mit der der englische Propagandendienst besser polemisieren kann. So erübrigt sich, auf diese typisch englische Maché näher einzugehen.

Königsbesuch eine Herausforderung

Abgabe des Vortrags an den englischen König

Bei einer Veranstaltung in Johannesburg hatten der frühere Minister Hofmeyr und Colonel Staar, der Leiter der Dominionpartei, die Hoffnung ausgesprochen, das englische Königspaar werde in naher Zukunft auch Südafrika besuchen. Hierzu nimmt jetzt die nationalbritische Zeitung „Die Transvaaler“ eine ablehnende Stellung.

Das Blatt geht von der Feststellung aus, das Amt eines Generalgouverneurs sei schon nichts anderes als britische Agitation. Die Südafrikanische Union müsse genau so wie Irland die Einrichtung des Generalgouverneurs abschaffen. So müsse man einen Besuch des englischen Königs als Herausforderung der nationalen Gefühle sowie als wohlwollende Agitation und als Versuch gegen den Wunsch Südafrikas auffassen, neutral zu bleiben.

Appell der deutschen Forstwirtschaft

Reichsforstmeister Generalfeldmarschall Göring vor den deutschen Forstmännern

Im feierlich geschmückten Reichstagsgebäude der Kroll-Oper in Berlin wurde in Anwesenheit des Schirmherrn, Reichsforstmeisters Generalfeldmarschall Göring die Großdeutsche Reichstagsung der deutschen Forstwirtschaft feierlich eröffnet.

Nach 2000 Mitglieder des Deutschen Forstvereins hatten sich versammelt. An ausländischen Abordnungen waren vertreten: Italien, England, die Niederlande, Portugal, Schweden, Bulgarien, Österreich, Finnland, Lettland, Litauen, Estland, Norwegen, Rumänien und Ungarn.

Nach einem feierlichen Vorwort eröffnete Generalforsmeister Staatssekretär Alpers, der Leiter des Deutschen Forstvereins, die Tagung und hob die ungeheure Arbeit Görings auf politischem Gebiet, bei der Schaffung der deutschen Luftwaffe und als Beauftragter für den Vierjahresplan hervor.

Nach alter deutscher Forstmannsitten grüßte die Versammlung ihren Reichsforstmeister mit einem heißen Horrido. Der Reichsforstmeister, Reichsforstmeister Göring, dankte den Reichsforstmeistern und schloß die Reichstagsung mit dem Reichsforstmeister Göring ab.

Der Reichsforstmeister spricht

Reichsforstmeister Generalfeldmarschall Göring führte u. a. aus:

Seit der letzten Tagung der Forstwirtschaft im Sommer 1937 sind nun knapp zwei Jahre vergangen. Diese kurze Spanne Zeit war erfüllt von einzigartigen weltgeschichtlichen Geschehnissen. Schnell und hart wie Hammerschläge folgten die Befreiungsaktionen des Jahres einander. Des Reiches Macht und Größe wurde dank seiner genialen Staatskunst gewaltig vergrößert. Die Kalkulationslage, das Kriegswesen, die Wirtschaft, wohl heute über einem Gebiet, das weit umfangreicher und härter ist als das Kaiserreich vor dem Krieg. Mit dieser Wendung des deutschen Schicksals, in diesem glanzvollen Aufstiege unserer Geschichte aus finstlicher Nacht, hat sich der Traum von Generationen auf das Herrliche erfüllt.

Die politischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit überschatten in ihrer überragenden Größe auch diese heutige Tagung. Sie ist die erste großdeutsche Veranstaltung ihrer Art und bildet als solche einen Meilenstein in der Entwicklung unseres Forstwesens. Denn die Heimkehr alten deutschen Lebensraumes in das Reich bedeutet zugleich eine wertvolle Ausweitung unserer Forstwirtschaft. Das gilt namentlich für die Ostmark und das Sudetenland.

Die Forstwirtschaft in diesen neuen Gebieten nach nationalsozialistischen Grundsätzen zu gestalten, überkommene Schäden anzumerken und die Bestände weiter zu entwickeln, ist eine bereits in Angriff genommene Sonderaufgabe, deren Bewältigung auch weiterhin höchster Sorgfalt bedarf.

Das ist um so wichtiger, als die gesamte Forstwirtschaft Großdeutschlands heute vor neuen großen und gewaltigen Anforderungen steht. Die Zukunft erfordert von den deutschen Forstleuten, mögen sie nun Waldbesitzer, Forstbeamte oder Forstwissenschaftler sein, höchste Kraftanstrengung.

Was heute aufgebaut wird, muß künftigen Generationen. Wir aber geniesse Wert und Mühe unserer Vorfahren. Das gilt namentlich für den Teil der Waldnutzung, der von atemberaubender und größter wirtschaftlicher Bedeutung ist: Die Gewinnung des wertvollen Rohstoffes Holz.

Unmögliches muß möglich werden

Es geht um das Schicksal der Nation. Wir müssen heute scheinbar Unmögliches möglich machen. Und ich weiß, es geht, wenn der Wille dazu in allen vorhanden ist. Es acht, wenn



Der Führer bei den italienischen Frontkämpfern.

Die Hauptstadt der Bewegung stand am Sonntag im Zeichen des Besuches der zu einer Reise durch Deutschland eingetroffenen italienischen Frontkämpfer. Der Führer schreitet zur Begrüßung die Front der italienischen Gäste auf dem königlichen Platz ab. (Weltbild-Bogenberg-Dr.)

Ich alle aufpassen und an sich selbst höchste Ansprüche stellen. Das Bewußtsein der Ehre, Freiheit und Größe unseres deutschen Volkes zu dienen, sollen wir an jedem Werktag in uns tragen. Herzlich ist das Ziel, stolz ist die Aufgabe — Hart sei unser Wille, unbeirrbar unser Streben! Dann sprechen wir auch nicht die ärgsten Widersände.

Die Ansprüche, die heute an die Forstwirtschaft Großdeutschlands gestellt werden, sind ungeheuer groß. Der nationalpolitische und nationalwirtschaftliche Aufbau erfordert Holz in riesigen, ja geradezu unvorstellbaren Mengen. Holz ist neben Eisen, Kohle und Steinen der wichtigste Rohstoff unserer industriellen Arbeit geworden. Er ist für zahlreiche Gewerbe zweigleisig unentbehrlich, namentlich für die Bauwirtschaft, den Bergbau und die Papierherstellung. Auf seiner Grundlage entwickeln sich in schnellstem Tempo neue Industrien, so insbesondere die Fabrikation von Zellulosefasern und die Holzleimherstellung. Alle diese Gewerbe zweigleisig stellen Jahr nach wachsende Anforderungen an die Lieferung von Holz verschiedener Qualität. Die wirkliche jährliche Holzherzeugung des deutschen Waldes aber deckt heute knapp zwei Drittel dieses Bedarfes. In den letzten Jahren haben allein die angeordneten Mehrschläge die volle Deckung des Holzbedarfes bewirkt.

Im Jahre 1939 wird sich der gesamte Bedarf Großdeutschlands an Holz auf über 80 Millionen Kubikmeter Rohholz belaufen. Mit einem wesentlichen Rückgang dieses Gesamtbedarfes ist für absehbare Zeit nicht zu rechnen. Dafür sorgt allein schon die Bauwirtschaft als größter Holzverbraucher. Wenn einmal die Bauten für die Reichsverteidigung, die repräsentativen Bauten für Partei und Staat und der angestrebte Umbau großer Städte vollendet sein werden, wird voraussichtlich der angebaute Wohnungsbedarf noch für lange, lange Zeit den Holzverbrauch auf großer Höhe halten.

Die Holzmenge, die der heimische Wald nicht hergibt, können wir nicht mehr, wie einst vor dem Weltkrieg, ohne alle Schwierigkeiten etwa aus dem Ausland bezogen werden. Da uns auch die Ausweitung der großen Waldflächen in unseren Kolonien durch den Raubbau von Verfallenes heute noch entzogen ist, stehen wir in der Holzwirtschaft vor den gleichen Erfordernissen wie auf vielen anderen Gebieten unseres nationalen Lebens: Was uns an naturgegebenen materiellen Reichtümern fehlt, müssen wir anderweitig ersetzen, und zwar durch sparsamen und zweckentsprechenden Verwendung des kostbaren Materials, durch höchsten Arbeitsinsatz, äußerste Leistungssteigerung, planvolle Organisation und schöpferische Geisteskraft.

Sparjamkeit das oberste Gebot

In diesem Zusammenhang zunächst ein Wort über den Holzverbrauch. Die Holzmenge, die der deutsche Wald liefert, muß so zweckmäßig wie möglich ausgenutzt werden. Eine Strafe und überflüssige Verschwendung ist daher unerträglich. Jede Holzvergeudung muß vermieden werden. Der kostbare Rohstoff muß dort eingesetzt werden, wo er im Interesse des ganzen Volkes am besten verwendet werden kann. Sparjamkeit ist oberstes Gebot! Daher begrüße ich die holzsparenden Bauweisen und die Einschränkung des Verbrauchs von Festholz, namentlich für die Papierherstellung.

Kein Holz, das zu Nutzholz tauglich ist, darf im Ofen verbrannt werden. Wir können uns diesen Luxus heute nicht mehr leisten.

Ruh zur Frage der Holzherzeugung. Ich bin mit besten Bewußt, daß die gesamte deutsche Forstwirtschaft auf hoher Intensitätsstufe steht. Weitere Verbesserungen werden in Zukunft nicht leicht zu erlangen sein. Ich bin aber der Ansicht, daß eine Steigerung der Holzherzeugung noch im gesamten deutschen Wald durchaus möglich ist. Und ich verlange, daß diese Steigerung unter allen Umständen erreicht wird. (Beifall.)

Das gilt für alle Arten des Waldeigentums. Sowohl der Staatswald als auch der Gemeinde- und Privatwald müssen jeder zu seinem Teil an der Lösung der gewaltigen Aufgabe mitwirken. Die Volksgemeinschaft hat hier das Recht, von allen gleichermäßen Pflichterfüllung zu verlangen. (Beifall.)

Zur Durchführung der weitgespannten Produktionsaufgaben der deutschen Forstwirtschaft müssen alle Mittel modernster Betriebsführung angewandt werden. Auch kleine und kleinste Mittel sind in allen Waldbeständen Großdeutschlands beharrlich einzusetzen, bis auch sie gute Erträge liefern. Folgende Maßnahmen sind daher zu treffen:

1. Der Boden muß noch besser ausgenutzt und in seiner Leistungsfähigkeit gesteigert werden.
2. Die Leistungsfähigkeit der Bestände muß erhöht werden.
3. Großen Wert lege ich auf die bessere Bewirtschaftung des nichtstaatlichen Waldes. In weiten Betrieben könnte der private Kleinwald, d. h. in der Hauptsache der Bauernwald, jährlich zwei Hektar auf den Hektar mehr erzeugen, wenn er seit langer Zeit bewirtschaftet worden wäre. Die Schuld an diesem unhaltbaren Zustand tragen Besitzergliederung, schlechte forstliche Bewirtschaftung, Streunutzung im Walde und Waldweide.

Die Bildung von Waldgenossenschaften zur gemeinschaftlichen Bewirtschaftung des Bauernwaldes und die Anstellung von gut ausgebildetem Forstpersonal werden besonders wirksame Mittel sein, um die Forstwirtschaft des kleinen Waldbesitzes zu verbessern.

Bessere Nutzung der Fläche

Eine Vergrößerung der Waldfläche ist mit allen Mitteln anzustreben. In Deutschland gibt es immer noch weite Strichen von Weideland und viele ungenügend ausgenutzte, landwirtschaftlich geringwertige Flächen. Sie müssen im volkswirtschaftlichen Interesse — soweit sie selbstverständlich nicht von der Landwirtschaft bereits unter den Pflug genommen worden sind, ausgenutzt werden. Dafür wird der Wald hier und da noch kleine